

* *sonntag, 3. august* - ich bin heute gegen abend, nachdem ich die metallene leiter des vermieters vom hof durchs treppenhaus hinauf balanciert habe und immer wieder irgendwo angestoßen bin (rechnete jederzeit mit einem lauten aufschrei des vermieters, den ich bald unten vor der ersten stufe vermutete), auf den dachboden geklettert – noch stunden später hatte ich den staub vor allem der gelben glaswolle in der nase und im mund – durch die deckenklappe im bad; eigentlich wegen einer maus, die mir seit tagen über den kopf gesaust ist und das knabbern nicht ließ, besonders schlimm war es während der letzten drei tage, und immer wenn ich die augen im bett öffnete, wurde ihr rascheln vorsichtiger, als habe sie mich nicht wecken wollen... nachdem ich mit einem schrubber in der hand hinaufgeklettert und bedächtig auf den morschen brettern mich umsah, entdeckte ich auf der völlig verstaubten fensterbank zur straße hinab ein kleines schwarzgefiedertes kugelrundes schnabeltier, das ich ganz leicht mit der spitze des besens berührte – ich erschrak dabei fürchterlich, denn es bewegte sich und versuchte, mit der letzten kraft, die es noch besaß, weiter in die ecke zu kriechen (nicht mal beim sterben wird man in ruhe gelassen), doch es konnte nicht, es kam nicht mal mehr gegen den staub an...

ich überlegte, ob es schmerzen haben könnte und ich es, davon befreiend, kurzerhand erschlagen sollte; doch ich konnte nicht, stand wie angenagelt da, hörte die morschen bretter unter mir zwar knirschen, aber völlig weit weg von mir, weil ich mich selber dort kauern sah, mein leben lang schon, in einer solchen ecke, auf der flucht vor den kleinen habseligkeiten des seins: ins licht... wenn selbst der tod nicht mehr nervt, dachte ich, oder gerade er nicht?... und wusste sofort, dass ich in dieser nacht nicht gut schlafen würde, mit oder ohne mäusegeraschel...

die wahrheit liegt im extrem?

ja, dachte ich, hob meinen kopf und blickte auf, sah die vielen tische und stühle, beine, arme und köpfe, auch einzelne haaransätze hinter hochgehaltenen zeitungen, die hübsche, in minirock und enger bluse gekleidete bedienung, die vielen lampen an den wänden und der decke, den geruch von kuchen, sahnemilch, kaffee und nagender langeweile, die ruhe, die aus dem blauen teppichboden kroch oder in ihn versank, und musste mir eingestehen, dass ich hier nichts derartiges wie *extrem* sehen konnte auf meiner kurzen reise, also drehte ich meinen kopf (immer dieser kopf) auf die andere seite..., bekam aber wieder keine richtige antwort, klebte also meine beiden augen aufs glas und - endlich bekam ich eine antwort: zwei arme, zwei hände, ein gesicht mit allen halbgöttlichkeiten, eine tasse kaffee, ein kleines gelbes büchlein, reclam, mit abgeknickten ecken, der zu lange fingernagel des zeigefingers und mein etwas peinlicher, platt auf die stirn gedrückter stan-und-ollie-scheitel... - aber ein *extrem*? nein, dachte ich, das ist nicht wahr, weder extrem noch ich, oder?, trank den kalten rest schnell aus, warf der hübschen serviererin ein lässiges schweigen zu und ging. vielleicht sind ja die gewöhnlichsten dinge die extremsten, dachte ich, und beließ es dabei, ohne eine antwort zu wollen. denn niemand lügt soviel wie das weibsbild einer scheinbar wahren antwort.